

Alte Kunst behutsam restauriert

Barbara Grabherr-Schneider
Bundesdenkmalamt

Die Deckengemälde

Die heute überlieferte Raumschale übermittelt mit ihren Malereien drei unterschiedliche Phasen der Entstehung, Restaurierung und Neugestaltung der Pfarrkirche St. Sebastian.

Vom Neubau in neubarockem Stil von 1826 und der ursprünglichen Ausmalung der Kirche durch Alois Keller sind heute noch acht von vormals vermutlich 12 Apostelmedaillons in den Gewölbezwickeln erhalten. Die charakterstarken Köpfe zeigen den Hl. Jakobus den Älteren mit dem Pilgerstab, den Hl. Jakobus den Jüngeren und den Hl. Thaddäus, beide mit einer Keule dargestellt, den Hl. Simon mit der Säge, den Hl. Bartholomäus mit dem Messer, den Hl. Andreas mit dem Kreuz und

den Hl. Thomas mit der Lanze. Alois Keller (1788-1866) stammte wie sein Vater Josef Keller aus Pfronten und war 1828 gleichzeitig auch in der Pfarrkirche Haselstauden als Maler tätig. In der Literatur wird häufig sein Vater als Künstler für die Fresken bzw. die Seitenaltarbilder genannt, der war aber zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben. Die auf Vorzeichnungen basierenden Köpfe und auch die Gewandungen weisen klassizistische Züge auf. Ursprünglich waren auch die großen Deckengemälde von Keller gemalt worden. Sie zeigten die Darstellungen des letzten Abendmahls im Presbyterium, im Langhaus die Anbetung der Hirten und ein weiteres Bild die Darstellung des Martertodes des Hl. Sebastian.

Um 1897 wurde die Kirche von Engelbert Luger und Jakob Bertle dekorativ neu ausgemalt. Nach der Verlängerung des Kirchenschiffs 1914 mit einer Neugestaltung des Eingangsbereiches und der Empore wurden 1927 im verlängerten Joch vier Apostel- und Evangelistenmedaillons durch Anton Marte neu geschaffen. Er stellte den Evangelisten Lukas mit Engel und Buch, den Hl. Johannes mit dem Adler wie auch die beiden Jünger Christi, den Hl. Petrus mit dem Schlüssel und den Hl. Paulus mit dem Schwert als Attribut dar. Diese jüngeren Medaillons sind in ihrer Farbigkeit und im Bildaufbau an die bestehenden Apostelbilder von Keller angepasst.



In den Jahren 1928-30 wurden die Hauptdeckenfresken durch den jungen Kennelbacher Künstler Hans Purin (1898-1989) erneuert. Dies war einerseits notwendig aufgrund der Verlängerung des Langhauses, aber vermutlich auch wegen großer Rissbildungen und Putzabplatzungen im Deckenbereich, wie die Ergebnisse der Restaurierung zutage brachten.

Das ikonografische Programm der neuen Deckenmalereien von Purin wurde vom damaligen Pfarrer Emanuel Thurnher vorgegeben, der seine Überlegungen in einer Broschüre ausführlich erklärt hat. Es sind allesamt Märtyrer des frühen Christentums im Bezug auf den Kirchenpatron, den Hl. Sebastian, dargestellt. Gleichzeitig wollte Pfarrer Thurnher mit diesen Heiligenviten den Bogen zur damals aktuellen Zeit spannen.

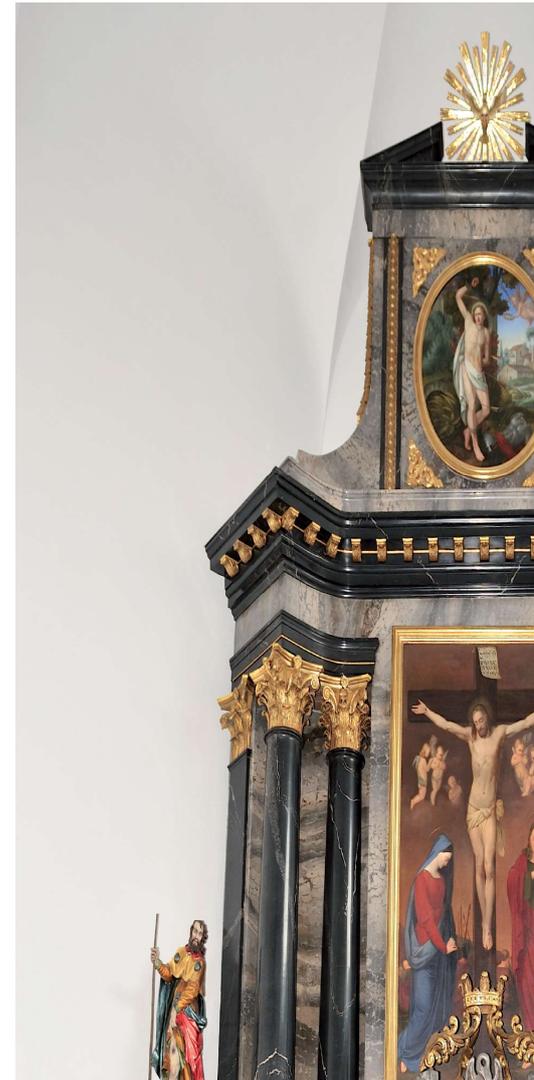
So ist im Detail über der Empore die Hl. Cäcilia an der Orgel sitzend zu sehen, darauf folgend das Martyrium der Hl. Agnes, die sich weigert den heidnischen Göttern zu huldigen - „sie soll als Vorbild für die Glaubensstreuen dienen“. Das nächste Feld stellt den Kirchenpatron, den Hl. Sebastian dar, der für seinen Glauben von Kaiser Diokletian verurteilt wurde, Zielscheibe für die Pfeile der Bogenschützen zu sein. Nachdem er dieses Martyrium überlebt hatte, tritt er bei dieser Darstellung



vor den Kaiser und hält ihm die Ungerechtigkeit der Christenverfolgung vor. Diese Darstellung war als „Zeichen der mutigen Bekenntnistreue im Gegensatz zum Jammerbild der Menschenfurcht der heutigen Tage“ gedacht. Weiters ist im Langhaus der „Hl. Laurentius und die Armen“ dargestellt, denen er die Schätze der Kirche überlässt und dafür den Märtyrertod sterben muss: „Caritasapostel und Vorbild nimmermüder Nächstenliebe“.

Im Presbyterium ist unter dem Titel „Das Manna der Sieger in den Katakomben“ die Kommunion des Hl. Tarcisius in den Katakomben dargestellt. Sie soll den allgemeinen Grundgedanken der Gemälde erläutern, „die Kommunion als Kraftquelle für Tugend und Charaktergröße“.

Die früheren dieser Darstellungen sind von antiken Gebäuden und Gestalten in antiken Gewändern dominiert, sollen also in der historischen Dimension des Geschehens dargestellt werden. Die Tempelarchitektur wird begleitet von heroischen Handbewegungen. Die Gesichter, gerahmt von Linien, muten an den regional üblichen Heimatstil an. Bei den späteren Malereien, der Hl. Agnes und der Hl. Cäcilia, hat Purin - zurück von einer Romreise - beim Martyrium der Hl. Agnes den antiken Hintergrund mit floralen Jugendstilornamenten





kombiniert, was sich bei der Darstellung der Hl. Cäcilia zu einer reinen ornamentalen Ausschmückung im Hintergrund des Geschehens weiterverfolgen lässt.

Restaurierung der Deckengemälde

Restauriert wurde die Raumschale vom Restauratorenteam unter der Leitung von Dipl. Rest. Claudio Bizzarri mit Mag. Florian Leitner MSc., Monika Mestel und Dipl. Rest. Dr. Valentina Federici.

Die Restaurierung der Medaillons von Alois Keller brachte auch Information zur Technik der ersten Bemalung zutage: Sie wurden in „fresco“-Technik ausgeführt, also direkt in den frischen Putz gemalt. Ritzungen und Löcher von der Befestigung der Kartons zur Übertragung der Vorzeichnungen konnten dokumentiert werden.

Neben einer Verschmutzung durch Staub- und Rußablagerungen waren die obersten Farbschichten der Bilder leider durch starke Abreibungen von früheren, unsanften Reinigungen teilweise zerstört worden und zeigten bei näherem Betrachten grobe Retuschen von einer früheren Restaurierung auf.

Nach einer Reinigung und fachgerechter Ergänzung im Material wurden die Oberflächenfehlstellen in

„Acqua sporca“-Technik mit Aquarellfarben ausgeführt, sodass die Ergänzungen bei näherer Betrachtung erkennbar und vom Original zu unterscheiden sind. Die Deckenmalerei von Hans Purin im Gewölbe

des Langhauses ist laut Restaurator Claudio Bizzarri in Öltechnik gemalt. Bei der

Darstellung des Hl. Sebastian konnte festgestellt werden, dass

diese über einer älteren Frescomalerei (von Keller) ausgeführt

wurde, was im Streiflicht an manchen Stellen aufgrund

der darunterliegenden Ritzungen noch genau

nachvollzogen werden konnte. Bei den anderen

Gemälden konnte dies nicht festgestellt werden, was zur Annahme

führt, dass diese Bereiche infolge von Schäden in der Decke

neu verputzt werden mussten. Die Entfer-

nung der starken Ruß- und Staubverschmutzung, das Schließen

der Risse und punktuelle ästhetische Ergänzungen

mittels Aquarellfarben haben zu einem einheitlichen Erscheinungsbild

ohne Störfelder geführt und lassen nun die Leichtigkeit der Farbgebung

wiedererkennen. Nicht zu unterschätzen ist der verbesserte Gesamteindruck, den die Stuckrahmen, die vom Atelier Nicolé Mayer restauriert

wurden, den Deckenbildern verleihen.





Altäre und Altarbilder

Ebenfalls noch von der Erbauungszeit überliefert sind die durch Kaspar Meusburger in Stuckmarmor geschaffenen Altäre. Auch sie wurden durch die Restauratorin Nicolé Mayer gereinigt. Neben den üblichen Ruß- und Staubschichten waren unüblich dicke Wachsspuren vorhanden, die in mühevoller Kleinarbeit entfernt werden mussten.

Vermutlich gleich den Apostelmedaillons stammen die Seitenaltarbilder von Alois Keller, jedoch nicht wie meist genannt von seinem Vater. Das Hochaltarbild aus dem Jahre 1830 stammt von Gebhard Flatz (1800-1881) aus Wolfurt-Rickenbach. Es stellt die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes dar. Maria, im strengen Profil dargestellt, ist im Gebet versunken, Johannes blickt den Betrachter direkt an. Christus ist mit gesenktem Haupt und naturalistisch ausgeformtem Körper dargestellt. Im Hintergrund sind Soldaten und deren Speere erkennbar. Unterhalb der Arme Christi schweben kleine Putti, die ihren Schmerz in unterschiedlichsten Posen ausdrücken, im bezugslosen Raum. Das gesamte Gemälde folgt dem Stil der Nazarener und zeichnet sich durch eine harmonische Farbgestaltung und Leuchtkraft aus, die durch Reinigung und Restaurierung erst wieder

sichtbar gemacht wurde. Das dazugehörige Oberbild stellt den Hl. Sebastian dar.

Die beiden Seitenaltarbilder folgen tendenziell in der Malweise zwei Vorbildern: So weist der rechte Seitenaltar mit der Anbetung der Könige vermehrt klassizistische Züge auf. Die auf Hell-Dunkel-Effekte ausgelegte Komposition wirkt besonders im Kontrast des Sterns mit der Architektur und dem lichterfüllten Bereich, der sich auf das Christuskind im Zentrum konzentriert. Maria, in Nazareneranlehnung jugendlich lieblich ausgeformt, steht im Kontrast zu den ausdrucksstarken anderen Köpfen.

Das Oberbild zeigt den Hl. Nepomuk, es ist vergleichbar mit den Apostelmedaillons wie auch das Oberbild des Hl. Franz Xaver des linken Seitenaltars.

Die Darstellung von Maria Verkündigung im Hauptbild des linken Seitenaltars ist gezeichnet von einer ausgewogenen, wesentlich helleren Farbgebung, ausgehend von der lichten Gestalt des Erzengels Gabriel, der sich auf einer Wolke schwebend der jugendlichen Maria zuwendet.

Gesamthaft ist hier keine hell-dunkel Wirkung angestrebt, vielmehr ein Anklingen des Nazarener Stils, vermischt mit einer weißlichen Farbigeit, die eher dem Rokoko entlehnt wurde.